



**The Big O** scheint mir ein ganz neues Genre zu eröffnen: den Screwball-Noir! Wie bist du bloß auf diesen Plot und diese Figuren gekommen?

Ich weiß nicht, wer die Formulierung »Screwball-Noir« geprägt hat, die wurde in Besprechungen auch schon verwendet. Mir scheint das ein Widerspruch in sich – Screwball ist ja im allgemeinen unbeschwert und komisch, Noir dagegen düster und unheilvoll. Aber ich habe tatsächlich ganz bewusst eine komische Geschichte geschrieben. Ich habe mit dem Buch begonnen, nachdem ich den ersten Entwurf von *Absolute Zero Cool* fertig hatte, das ja einen ziemlich dunklen Unterton hat. Ich wollte dann etwas

»Dieser Text ist ein Vergnügen, so nahtlos, dass einem fast nicht auffällt, wie kunstfertig dieser wunderbar ironische Humor gemacht ist.« Ken Bruen

ganz anderes schreiben, was Spaß macht. Mir haben in Krimis schon immer die Figuren gefallen, deren clevere Pläne schiefgehen, weil die Verbrecher selbst nicht annähernd so clever sind wie ihre Intrigen – die Gefängnisse sind voll von Leuten, die sich für klüger gehalten haben als sie sind. Es gibt da diese Zeile aus »Sympathy for the Devil« von den Rolling Stones: »All the cops are criminals / and all the sinners saints ...« Ich dachte, es würde mir Spaß machen, ein Buch über solche Figuren zu schreiben, zu sehen, wie sie interagieren.

*Der Titel ist wahrscheinlich eine Reverenz an Raymond Chandlers The Big Sleep, Der große Schlaf – obwohl in deinem Buch nicht viel von Chandler steckt, oder doch?*

## Interview mit

Nein, es steckt nicht viel Chandler in **The Big O**, obwohl ich ein großer Fan seiner Bücher bin – vielleicht hätte ich sogar niemals angefangen, Krimis zu schreiben, wenn es Chandler nicht gegeben hätte. Bei **The Big O** hatte ich aber eher amerikanische Autoren zum Vorbild, Elmore Leonard, Barry Gifford und George V. Higgins – wobei mir sehr bewusst ist, das will ich ausdrücklich sagen, dass ich an diese Größen nicht heranreiche.

*Deine deutschsprachigen Leser kennen von dir bisher nur Absolute Zero Cool, obwohl The Big O im Original vorher veröffentlicht wurde. Der Protagonist in Absolute Zero Cool wiederum schreibt gerade an Crime Always Pays, der Fortsetzung von The Big O (die bei Nautilus als Nächstes erscheinen wird). Offenbar schaffst du hier einen ganzen Declan-Burke-Kosmos – mit einer bemerkenswerten Bandbreite im Stil. Wolltest du dich mal in ganz unterschiedlichen Krimi-Genres ausprobieren?*

»Declan Burke schreibt schnelle, wilde und urkomische Krimis: Burke ist ein großer Satiriker in der Tradition von Waugh und Kingsley Amis.« Adrian McKinty

Warum ich verschiedene Stile ausprobiert habe? Vielleicht, weil ich als Leser ja auch breiter lese, nicht nur ein Genre oder gar nur ein Untergenre. Das Leben würde schnell langweilig werden, wenn man immer nur Romane mit Privatdetektiven läse. Und das gilt eben auch fürs Schreiben, für mich jedenfalls. Ich bin Fan von fast jeder Art von Krimiliteratur, von



# Declan Burke

»gemütlichen« Krimi-Rätselgeschichten über Detektivromane und hard-boiled Noir bis zu Spionageromanen. Wenn ich dann selbst schreibe, versuche ich, diesen vielen unterschiedlichen Erzählweisen im Krimi irgendwie meine Hochachtung zu erweisen.

**»Es gibt keinen Zufall! Aber erzählen Sie das nicht der herrlichen Bande von Misfits und Outcasts, die die Seiten von Declan Burkes unheimlichem Buch *The Big O* bevölkern. Sicher und geschickt fädelt Burke einen Plot zusammen, der Genre Grenzen sprengt: teils hard-boiled Gangsterroman, teils Thriller, teils klassischer Noir, und dabei voller Spaß.«** Reed Farrel Coleman

*Ein Schönheitschirurg, dem nicht nur einige Zacken aus der Krone, sondern auch eine Krone vom Zahn bricht; ein schwerer Junge, der den Namen eines Heiligen trägt und Oxfam-Läden ausraubt; ein an Narkolepsie leidender Fluchtfahrzeuglenker ... Hand aufs Herz, welche Figur hat am meisten Spaß gemacht beim Schreiben?*

Also das ist eine schwierige Frage! Das ist ja, als sollte ich sagen, welches meiner Kinder ich am liebsten habe ... Aber wenn ich das jetzt wirklich beantworten muss, dann würde ich sagen, ganz besonders liebe ich Rossi und Sleeps. Rossi ist ein Verbrecher mit großen Ambitionen und einer sehr überzogenen Einschätzung seiner eigenen Fähigkeiten; ich habe ihn beim Schreiben wirklich ins Herz geschlossen, vor

allem, weil er in eine Welt hineingeboren wurde, die ihm wenige Möglichkeiten lässt, ohne dass das seine Schuld wäre. Und Sleeps, eben dieser Fahrer mit Narkolepsie, ist ja so eine Art stiller Philosoph, es hat sehr viel Spaß gemacht, ihn zu schreiben. Ich erwäge tatsächlich, einen Roman zu schreiben, in dem Sleeps der »Held« ist.

*Mir gefallen deine Frauenfiguren sehr gut – trotz ihrer schlechten Angewohnheiten und ihrer Verschrobenheiten sind es positive Figuren, sehr tough, schwer zu beeindrucken. Gibt es da reale Vorbilder im wahren Leben?*

Die kurze Antwort: Ja, gibt es. Die lange Antwort: Fänden diese Frauen – eine Frau im besonderen – jemals heraus, dass ich über sie schreibe, wäre mein Leben nichts mehr wert! Obwohl, wo ich so drüber nachdenke ... sie

**»Ausgezeichneter Stil, großartige Figuren, eine herrliche Geschichte – und all das in wildem Tempo. Das Buch ist abwechselnd finster, komisch, anrührend, brutal, zärtlich und abgedreht.«** Allan Guthrie

versteht kein Deutsch, also kann ich hier wohl ruhig sagen, dass das Hauptvorbild für Karen im Roman meine große Schwester ist. Sie war immer sehr unabhängig, autark, kreativ, positiv und tough, als ich ein Kind war. Eigentlich hat sie den Weg freigeschlagen, den ich dann gehen konnte. Die Figur der Karen ist für mich eine Hommage an meine Schwester, aber ich versichere nach bestem Wissen und Gewissen, dass meine Schwester niemals an einem Überfall beteiligt war.

*Das Interview führte Katharina Picandet im November 2015*

